



Dr. Kurt Anschütz

www.anschuetz-berlin.eu

Triumph der Macht.

5. Buch Mose, Kapitel 13, Verse 7 und 9: „Wenn dich dein Bruder oder dein Sohn oder deine Tochter oder deine Frau in deinen Armen oder dein Freund, der dir so lieb ist wie dein Leben, heimlich überreden würde und sagen: Lass uns hingehen und andern Göttern dienen, so willige nicht ein.“

Liebe Gemeinde,

und immer wieder geht es in der Bibel um Befreiung und um Selbstbehauptung – und deshalb ruft sie immer wieder neu: „Du, Mensch, hab Acht auf Dich!“

In dem Vers für heute geht es um einen Mann, der sich allerdings weder nach Befreiung sehnt noch um Selbstbehauptung besorgt sein muss.

Denn verlässlich findet er sich eingebettet in die Welt, und ganz ist er bei sich zu Hause. Bruder, Kinder, Frau, Freund schaffen ihm das *gesammelte Leben*. Der Bruder verbindet ihn seitwärts mit der Herkunftsfamilie und nach rückwärts mit den Eltern und Ahnen; die Frau und die Kinder schenken ihm Liebe und sind Garanten seiner Zukunft über den Tod hinaus. Und von außen war dann auch noch der Freund hinzugekommen: nicht einer wie das Sand am Meer und wie die Spreu im Wind, sondern unter allen der Einzige - der, „der Dir so lieb ist wie Dein Leben“.

In solch reicher Gemeinschaft steht unser Einzelner: Alle sind bezogen auf ihn, sie schenken ihm Wurzel, so dass er Frucht bringen kann; wahrlich, ein rundes Leben! Er weiß: Es kommt ihm vom Schöpfer.

„Du, Mensch im Kreis des Segens“, sagt da die Bibel, „so hab auch fernerhin Acht auf Gott!“

Denn in der Bibel geht es ja nie nur um Vergangenes, sondern stets geht es zugleich auch um Zukunft und um Gegenwart: um das *achtsame Zusammenleben mit Gott*.

Gott: nicht etwa ein abstrakter Gott - gezeugt aus menschlicher Not und entwickelt durch Spekulation, sondern der aus sich heraus lebendige Gott:

Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 05.10.2016. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>



Aus freien Stücken ist Er gekommen, und auf Beziehungen lässt Er sich ein. Er ermutigt und Er mahnt, Er tröstet und schenkt Licht, und in all dem versucht Er, dem Menschen dies Eine zu zeigen: „Ich bin für Dich da, gerade auch heute! Dein Freund bin ich, denn Du bist mir nicht Knecht. Treu mag ich Dir bleiben, drum lass auch Du mich nicht fallen!“

„Ja“, antwortet da der Mensch, „ich will weiterhin Acht haben auf Dich, denn wer weiß, was mir noch begegnen wird in dieser Welt!“

Und unserem Mann begegnet dann dies: die Versuchung.

Sie kommt nicht etwa aus der fremden Welt, sondern mitten aus dem Kreis seines Segens springt sie ihn an. Denn plötzlich sagt der Bruder, das Kind, die Frau oder der Freund: „Jaja, immer wieder kommst Du mir eintönig und eigensinnig mit Deinem *alten Gott!* Welche Leier, wieviel Täuschung! Ich weiß Dir Besseres: Denn hinter Deinem Rücken habe ich mich auf die Suche gemacht nach den Göttern unserer Tage. Herrlich sind sie, und nicht mit leerem Herzen komme ich zurück! So lass Dich überzeugen!“

Wenn dies die Versuchung ist, dann ist sie gefährlich, denn andere Götter sind ja stets zum Greifen nahe. Seit Urzeiten ist dies so, und auch im 7. Jahrhundert gibt es attraktive Götter zu Hauf, zumal bei den Babyloniern, unter deren Herrschaft das jüdische Volk damals zu leben hatte. Die Götter von Siegern aber erscheinen den Unterlegenen stets mächtiger, stets strahlender, als der eigene Gott: „So lass uns denn hingehen zu ihnen, damit auch Du Dich beugst!“

„Mensch, halte Stand“, sagt da die Bibel: „Hab Acht auf den Gott, der Dir zur Seite ist noch in dieser Stunde! Lass Dich nicht verblenden durch den Triumph der Macht, noch erbittern in der Ohnmacht Deines Volkes. Verrate nicht Dein Erbe. Gib Dich nicht preis!“

Ob sich unser Mann damals bewährt hat? Ob er begriffen hat: „Nun also gilt es, denn nun werde ich gemessen in meiner Kraft zum Widerstehen. Und vermessen wird meine Seele: Ist sie das weite Land, in dem ich lebe mit dem Gott meiner Segensgeschichte, oder ist sie Fata Morgana und ich dann nichts als ein frommer trügerischer Schein – heut glaub' ich dies, schon morgen glaub' ich das?“



Hat sich unser Mann bewahrt? Oder hat er abgedankt vor den Göttern seiner Unterdrücker?

Wir müssen es nicht wissen. Denn wir wollen ja nicht kreisen um den Sieg oder die Niederlage eines fremden Mannes im Kampf um seine Selbstbehauptung.

Sondern wir fragen nach uns.

Und deshalb dürfen wir diese ferne Geschichte hören als den Ruf in unsere Freiheit: „Du aber, hab Acht auf Dich und Acht auf Gott!“

Amen.